

Das Ergebnis der „Reichsbuchwoche 1916“.

Von Kurt Strien.

Die Reichsbuchwoche ist nun vorbei. Da sie vor fünf Wochen stattfand, ist auch ihr Gedanke im großen Publikum dahin, denn das moderne Leben fährt schnell dahin. Anders in den Sammelstellen, die den Ertrag entgegennehmen und deren es für Deutschland 29 sind. Hier ist noch Hochflut, hier strauen sich die angekommenen, noch unausgepackten Sendungen zu großen Bergen, ja hier ist vielfach noch nicht alles aus dem Lande angekommen. Und wo man in dieser Weise alle Hände voll noch mit der Annahme zu tun hat, kann man sich nicht mit einer abschließenden Ueberprüfung über das Ergebnis befassen; es hat somit auch dieser Bericht nur eine vorläufige Bedeutung. Zudem fehlt es überall an kräftig mitarbeitenden Händen, vielfach legt sich die Mitarbeit in der Hauptsache aus Damen, meist bibliothekarisch geschulten, zusammen, deren Zahl der Menge der zu leistenden Arbeit oft nicht entspricht; da heißt es tüchtig zupacken und die praktische Arbeit des Bücherfichrens und -ausweilens der des Uebersehens, des Berichtens an die Zentrale leisten, denn die Hauptsache ist doch, daß unsere Soldaten bald in den Genuss des für sie gesammelten Lesestoffes gelangen.

Soweit die an die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes zur Verteilung von Lesestoff im Reichstagsgebäude in Berlin bisher gelangten Berichte der Landes- und Provinzial-Sammelstellen eine Ueberblick über das Ergebnis zulassen, ist dieses ein befriedigendes, obwohl hinsichtlich der Menge wie der Brauchbarkeit der eingeleisteten Bücher und Schriften. So berichtet man aus Nordbaden, das Ergebnis sei „größer als im Vorjahre“, aus Südbaden, es sei ein „geradezu glänzendes“, während Nordbarnern es „außerordentlich befriedigend“ nennt und angibt, es betrage „vorläufig 13 000 bis 14 000 Bücher und Schriften, und außerdem unausgepackt 100 Zeiter“, in Braunschweig sind allein „etwa 285 Zeiter“ zusammengekommen, während Mecklenburg bisher „etwa 18 000“ und Oldenburg „etwa 13 000“ Bücher zählt; aus Württemberg kam „eine ungeahnte Fülle“. Provinz Hannover meldet: „Ein Zehntel ausgepackt beträgt schon 40 000 bis 50 000 Bücher“. Rommern zählt „bisher 32 000 Bücher“, Rheinland „große Mengen, die sich im Augenblick noch nicht überschauen lassen“, Schlesien meldet, das Ergebnis werde „qualitativ wie quantitativ das der vorjährigen Buchwoche übertreffen“, Westfalen zählt „bisher 800 Zeiter oder 140 000 Bücher und Schriften“, von Groß-Berliner Schulen kamen an 100 000 zusammen, aus der übrigen Provinz Brandenburg, aus Provinz Sachsen und aus Thüringen dazu etwa 1800 Zeiter; Westpreußen und Polen — der Ertrag floß hier in Polen zusammen und soll von hier aus über die Etappe Ost gleichmäßig verteilt werden — berichtet über das Ergebnis: „aus Polen Stadt allein 16 000 Bücher und Schrifften, und 10 000 Hefte sowie etwa 800 M. bar, dazu aus den beiden Provinzen bisher noch 432 Zeiter“; aus Elsaß-Lothringen, den Hansestädten, Lippe und Königsreich

Sachsen sowie aus den Provinzen Hessen und Schleswig-Holstein stehen Berichte noch aus. Rechnet man das vorläufige Ergebnis zusammen, so erhält man etwa 2800 Ztr. und 632 000 Bücher und Schrifften, aber, wenn man den Zeiter zu 250 Bücher und Schrifften umrechnet, deren etwa 1 300 000 insgesamt. Bisher!

Eine herzliche Note bekommen diese mühternen, wenn auch statischen Zahlen, wenn man gesehen hat, mit welchem Eifer zumal die Schüler und Schillerinnen sich der Sammlung angenommen haben und wie sie sie bis zur Ueberlieferung mit ihrer Fürsorge begleiteten. Und bei der Ueberlieferung ergaben sich gerade die besten Bilder: wie die Schulen der Stadt nacheinander vorgefahren — aktiv wie passiv — kamen; wie der begleitende Herr Sekundar der Tertiarer allein arbeiten ließ; wie Quintaner unter einem „Booge“-Jahrgang furchtbar zu schleppen hatten; wie die Kräftelein höheren Lögler alles so „nett“ sanden; wie aber auch Sekundaner bereits die Sammlungen „Samlight“-Romane mit ihrem Spott bedachten; und wie immer wieder der größte Berg von Lesestoff als Sammlung einer Schule auch in ihren Augen die größte Tat darzustellen schien.

Was ist nun Gelpendel? Ja: es ist schließlich alles da. Man kann eine Rangliste der Armee ebenso gut finden, wie die modernen Romane, die letzten Zeitschriften ebenso wie eine noch klassische Schillerausgabe. Man kann überhaupt bei derartigen Sammlungen recht gründliche Studien zur Psychologie des lesenden Publikums machen; man sieht, welche Bücher wirklich mit Liebe gegeben wurden, welche anderen man dagegen „los sein“ wollte. Und wenn man sich entrisfen will darüber, was alles von der Schuljugend gebracht wurde: wie der Hintertreppenroman, das unästhetische Buch, das unmoralische, wieviel schließlich an Schmutz und Schund dabei ist — man muß sich doch sagen, daß vielfach das Gependete nicht aus den Büchervorräten der Kinder stammt, sondern von den Eltern auf Drängen der Jugend „wir müssen morgen ein Buch mitbringen“ gegeben wurde. Wieviel von dem in den Schulen gesammelten Lesestoff brauchbar ist, läßt sich schwer schätzen, von manchen Sendungen nur die Hälfte, von den meisten drei Viertel, nach Messungen aus dem Lande aber neun Zehntel.

Alles dies bezog sich, mit Ausnahme der Zahlen, auf die Sammlungen durch die Schulen. Aber diese waren nicht allein die Annahmestellen: auch in den Sortimentsbuchhandlungen waren diesmal solche eingerichtet. Dies im Gegenfatz zu der vorjährigen Buchwoche, die lediglich auf die Schulen — es sind immer nur die höheren und mittleren gemeint — beschränkt war. Die vorjährige hatte aber eine recht herbe Kritik seitens des Buch- und Zeitschriftenhandels gefunden, die in dessen Fachblättern nicht immer in parlamentarischen Grenzen sich bewegte. Auf Antrag des im Gesamtverbandes zur Verteilung von Lesestoff ebenfalls ver-

tretenen Borkenvereins der Deutschen Buchhändler wurde diesmal auch der Sortimentsbuchhandel als Sammelstelle eingerechnet. Es ist nun selbstverständlich, daß man nicht gerne in die Buchhandlungen geht, um ein altes Buch für den gedachten Zweck zu spenden und es in die dort aufliegende Einzelhefte einzutragen; aber das war im voraus unterseits bestens erwogen. Durch die Schuljugend kam man doch schon in fast alle Familien, denn wer nicht selbst Kinder hatte, konnte sich der seiner Verwandtschaft zur Ablieferung bedienen, und die kleine Garde hat gewiß auch diesmal Ostel und Tanten, wie bei anderen Sammlungen, systematisch abgeklappert. Durch die Buchhandlungen wollte man neue Schrifften, zumal die keinen handlichen Bändchen, die für die Bedürfnisse der Feldtruppen, denen der Ertrag diesesmal fast ausschließlich zufallen sollte, geeignet sind, bekommen, und dies ist erreicht worden: die Buchhändlerpakete enthalten nur brauchbare Werke in diesen Ausgaben. Daß dabei immer wieder ein paar Duzend Verleger, die hierfür in Frage kommen, mit ihren Verlagswerken auftauchen, ist erklärlich. Was der Buchhandel — abgesehen von diesen Verlegern, die recht gute Geschäfte gemacht zu haben scheinen — im großen und ganzen für einen Umsatz gemacht hat, kann noch nicht gesagt werden, da die Listen und Wert der gekauften Bücher, eintrug, meist in den Listen und Ballen enthalten sind, die zumest noch unausgepackt lagern. Doch scheinen die kleinen Städte hier einen verhältnismäßig größeren Umsatz als die großen herbeigeführt zu haben, wie ja erklärlicherweise eine solche „Booge“ in kleinen Städten ganz anders in die Erscheinung zu treten pflegt, als in der Großstadt mit ihrer schnelllebigen Bevölkerung.

Man hat zum Vorwurf gemacht, daß auch diesmal die Verarbeitung auf eine Grundlage, die nicht breit genug war, gemacht wurde; es hätte mehr die Werbetrommel gerührt, es hätten mehr alle Möglichkeiten der Reklame erschöpft werden sollen; die Sammlung hätte von Haus zu Haus getragen werden müssen. Nun: wir sind dessen froh, daß es nicht, wie geschah, Lesestoff ist nun einmal nicht ein „Artikel“, wie Materialien hierfür ist immer eine rasche Verarbeitung gegeben, während bei Büchern und Schrifften der Träger dieser — Papier, Einband usw. — doch nur das allgeringste der hierin zum Ausdruck gebrachte Gedanke das höchste ist: wenn ich friere, brauche ich zur Erwärmung eine ganz bestimmte Menge Wolle, die sehr mir nach Augenmaß zu messen kann; nicht aber zumessen kann ich jemand den Teil an Geistigen, der mir fehlt, wenn ich geistige Not leide; hier kann ich mit einem Gebicht oder einer Darstellung, oft von der Kürze nur einer Seite, mich stundenlang erquicken oder beschäftigen. Das ist auch der Grund, weswegen wir

in eine Zeit Gedanke an die Sammlung, die ung für den Gewinn sammeln, in-erwertigkeit des Ertrages herab-lassig für geistige Bedürfnisse sind das diesmal auf- das sich darstellt artes 0 = Fehler-hervereinigungen Wdmungsbblätter lenen Lesestoffes ihren langen Er- hierfür ganz be- (die Persönlichkeit in des Krieges im- stüßern unseres halten, nur an die Die wenigen macht habe, haben es, Lesestoff an un- isgabendepts, zu de Befehle leitens die Buchereien nachzubändigen Per- dern, sich bei der Verteilung von zu melden, und zusammengelehre in diesem großen, stige Not ureres der hierfür ein- größere Unter- reitet und mit- allen.